

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



„XY“-Filmszene: Eine Altenpflegerin serviert der Rentnerin das Frühstück – wenige Stunden später wurde die alte Dame ermordet

Die Hand der Toten umklammerte eine weiße Rose

Der Mord, der bis heute nicht aufgeklärt ist. Im Anschluß an die Fernsehsendung gab es zwar Hinweise, aber keine brauchbare Spur für die Polizei – obwohl der Täter mehreren Leuten aufgefallen war. Nach den Akten von „XY... ungelöst“ schildert Krimi-Autor Friedhelm Werremeier (Foto) die Hintergründe dieses rätselhaften Verbrechens



Es war ein brutaler, heimtückischer Raubmord mit höchstens 50 Mark Beute, aber auch ein ungewöhnlich rätselhaftes und makabres Verbrechen. Der Mord an Agnes Mißfeldt aus Rendsburg, einer hilfsbedürftigen, seit Jahren alleinstehenden Rentnerin: Als man sie im Sommer 1986 kurz vor ihrem 80. Geburtstag erstochen und erdrosselt im Sessel sitzend fand, umklammerte ihre starre Hand eine langstielige weiße Rose!

Fast 40 Jahre hatte die alte Dame in dem zwischen Finanzamt, Kreiskrankenhaus und Kirche gelegenen Haus Lilien-

straße 19 gelebt, und keinem ihrer Mitbewohner war am Mordtag irgend etwas Verdächtiges aufgefallen. Man wußte, daß sich die verwitwete Frau Mißfeldt fast nur noch in den eigenen vier Wänden aufhalten konnte, seitdem ihre beiden Töchter eigene Familien gegründet hatten. Jedoch ging man nicht öfter als unbedingt notwendig zu ihr, weil sie, wie's hieß, etwas „kiebig“ war.

Ungesehen also war der Mörder in die Wohnung gekommen, und ungesehen war er auch wieder verschwunden. Und nur durch die Sache mit der Rose, durch sein heute noch unerklärliches Handeln nicht nur nach, sondern bereits vor der Tat führte er die zuständige Mordkommission aus Kiel selber auf eine heiße Spur.

Ein etwa 20- bis 25jähriger Mann hatte, wie sie rasch ermittelte, eine solche Blüte von einem Busch am Portal der nahe Christkirche abgeschnitten – praktisch nur Minuten vor dem Mord. Dabei war er gleich von mehreren Zeugen beobachtet worden!

Die Hoffnung jedoch, die Bluttat dadurch sofort und quasi „durch die Blume“ zu klären, blieb unerfüllt – und so wurde es letztlich ein Fall für Eduard Zimmermann und die Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“. Elf Monate nach der Tat strahlte das ZDF einen Fahndungs-Film aus, und für Millionen von Fernsehschauern nahmen die dramatischen, erschütternden Ereignisse eindringlich Gestalt an.

Dienstag, 8. Juli 1986. Weil die Haushälterin von Frau Mißfeldt in Urlaub war, wurde die nach einem Oberschenkelhalsbruch nur mit Mühe gefähige Rentnerin, die sich sehr auf ihren Geburtstag und den Besuch ihrer „Kinder“ freute, von der Altenpflegerin Elke Bork betreut. Die war mit einem Schlüssel in die Wohnung gekommen, der, wie üblich, vor der Tür unter der Fußmatte lag – eine lebensgefährliche Unsitte, wie hier auf schreckliche Art demonstriert wurde.

Gegen Mittag verabschiedete sich Frau Bork, nachdem sie aufgeräumt und das Mittagessen für Frau Mißfeldt vorbereitet hatte. Sie legte den Schlüssel zurück unter die Matte – und damit ging der letzte unbeteiligte Mensch aus dem Haus, der Frau Mißfeldt noch lebend gesehen hatte.

Nur drei Stunden danach beobachtete zufällig ein in der Nähe aus dem Fenster gucken-

der Rentner einen angeblich langhaarigen jüngeren Mann, der vor der Christkirche eine Passantin ansprach, als suche er eine bestimmte Adresse. Der Fragesteller marschierte dann zwar in die Richtung, in die sie ihn geschickt hatte, hüpfte aber nach wenigen Metern, was auch einem Radfahrer auffiel, über eine niedrige Mauer auf das Kirchengelände. Und dort schnitt er dann mit einem Messer jene ominöse Rose ab. Wahrscheinlich sogar mit der späteren Mordwaffe!

Offenbar auf direktem Weg steuerte der Rosendieb auf das Haus Lilienstraße 19 zu, wobei er erneut zwei Leuten auffiel. Im Haus selber hörten die auf derselben Etage wohnende Mieterin und eine Besucherin, wie zwischen halb vier und vier die Wohnungstür Mißfeldt zu-klappte. Sie nahmen an, daß einer der Zivildienstleistenden gekommen war, die sich von Zeit zu Zeit immer mal wieder um die alte Frau kümmerten.

In Wirklichkeit hörten die beiden Damen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit den Mörder ihrer Mitbewohnerin. Auch er hatte, allem Anschein nach, die Wohnung Mißfeldt mit dem vor der Tür deponierten Schlüssel öffnen können, wobei es allerdings bis heute nicht endgültig feststeht, ob er ihn zufällig gefunden oder gewußt hatte, wo er lag.

Die völlig überraschte Agnes Mißfeldt wurde von ihrem Mörder mutmaßlich sofort von hinten angegriffen – mit einem tückischen – Drosselwerkzeug aus Schnürsenkeln und einem Feldahornzweig. Zusätzlich stach der Mann auf sie ein – und als sie tot war, durchwühlte er Schubladen und Schränke, fand jedoch nur die fast lächerlichen 50 Mark, die üblicherweise in einer Schachtel im Schreibtisch lagen. Der Mann hatte immer noch die Rose bei sich – und drückte sie dem Opfer jetzt in die erstarrende Hand...

Elke Bork wunderte sich am nächsten Morgen, daß sie diesmal keinen Schlüssel vorfand. Die Altenpflegerin läutete an der Wohnung gegenüber, weil ihr gesagt worden war, daß Frau Mißfeldt wegen ihrer ständigen Angst, es könne ihr was zustoßen, dort ebenfalls einen Schlüssel deponiert hatte.

Zunächst sah Elke Bork die Unordnung im Wohnzimmer. Dann fiel ihr Blick auf die in ihrem Sessel mit dem Rücken zur Tür sitzende Frau Mißfeldt

und deren jetzt kraftlos herabhängende Hand mit der weißen Rose. Dann trat sie mit Herzklopfen näher – und brachte, als ihr klar wurde, daß die alte Frau tot war, vor Entsetzen bloß einen erstickenen Laut hervor.

Erst nach Minuten war sie in der Lage, die Polizei anzurufen. Die kam und ermittelte zwar bald, daß es eine erstaunliche Anzahl Menschen gab, die das



Eine Unsitte wurde Agnes Mißfeldt zum Verhängnis: der Hausschlüssel unter der Fußmatte

Schlüssel-„Versteck“ von Frau Mißfeldt kannten. Allerdings ließ sich beim besten Willen niemand von ihnen ernsthaft verdächtigen.

Die Untersuchung der Rose immerhin ließ sich besser an und wurde fast zu einem kriminaltechnischen Lehrstück. Nachdem die ersten Zeugen auf den Rosenbusch an der Christkirche hingewiesen hatten, fand sich, haargenau an der angegebenen Stelle, ein frischer Schnitt. Und unter dem Mikroskop sah man es eindeutig: Die „Scharten“ am Rosenstiel wie am Schnitt paßten exakt zusammen! Die in der Wohnung gefundene Blüte war hier und nirgendwo anders abgeschnitten worden!

Das Resultat ließ in der Tat nur den Schluß zu, daß der Rosendieb auch der Mörder war. Es führte jedoch, wie gesagt, nicht weiter, weil kein Zeuge genau hingeschaut hatte: Mal war der junge Mann angeblich blond und lang-, mal dunkel- und kurzhaarig gewesen, mal hatte er einen Pullover mit Hemd, mal eine Windjacke getragen. Auch über die Größe war man sich nicht einig, und eine Phantomzeichnung verbot sich förmlich von selbst.

Eine Person mußte es immerhin geben, die den mutmaßlichen Mörder doch präziser beschreiben konnte: eben die Passantin, die er neben der Christkirche nach dem Weg gefragt hatte. Die mit Hut und einem hellen Popelin-Mantel bekleidete etwa 40jährige Frau war jedoch selbst dann nicht zu finden, als die Polizei eine äußerst aufwendige Aktion starte-

te: Sämtliche Patienten des nahegelegenen Krankenhauses wurden befragt, ob und von wem sie am Mordtag Besuch gehabt hatten.

Ende des Films. Nach den Anfangserfolgen der Polizei ein fast deprimierendes Ergebnis: Auch die Patienten-Aktion brachte keinen brauchbaren Hinweis. Und Eduard Zimmermann knüpfte denn auch gleich an diesem Punkt an.

Wer, fragte er die „XY“-Zuschauer, ist die Frau, die sich am Dienstag, dem 8. Juli 1986, in Rendsburg aufhielt, vielleicht doch einen Patienten im Krankenhaus besuchte und unweit des Tat-Hauses Lilienstraße 19/Ecke Kirchenstraße gegen 15 Uhr nichtsahnend von einem Mörder um Auskunft gebeten wurde? Wer kennt sie und kann ihr sagen, daß sie womöglich immer noch ganz entscheidend zur Aufklärung eines schweren Kapitalverbrechens beitragen kann?

Wer, ergänzend dazu, hat sich an diesem Dienstagnachmittag um die fragliche Zeit ebenfalls im Krankenhaus aufgehalten und entsprechende Beobachtungen gemacht, ohne bisher gefragt worden zu sein?

Und wer, letztlich, könnte etwas über dieses grausame Drosselwerkzeug aussagen, bei dem zwei helle Schuhbänder, 32 und 35 Zentimeter lang, zusammengeknüpft sowie mit den zwei Teilen des Feldahornastes verbunden waren?

Schon am Abend der Sendung gingen zahlreiche Hinweise ein, die bis heute noch nicht endgültig ausgewertet worden sind – und nach wie vor steht deshalb eine Belohnung von 5000 Mark zur Ergreifung des Täters zur Verfügung. Immer aber klappt's nicht: Ob der Betrag je ausgezahlt wird, steht in diesem Fall wirklich in den Sternen.

Immerhin, erzählt man sich in der Stadt am Nord-Ostseekanal, wurde im Haus Lilienstraße 17, also direkt neben dem „Rosenmord-Haus“, vor inzwischen beinahe zwei Jahrzehnten ebenfalls eine Frau umgebracht – erstochen wie Agnes Mißfeldt. Und ihr Mörder konnte nie verhaftet werden.

**Nächste HÖRZU:
Spur 354 führt zu den
Mördern des Mannes,
der mit Reichtum
nur geprahlt hatte**